

nntagslaune: Hans-Adolf Schmelzer (2.v.r.) steht mit einigen Verwandten und Bekannten vor seinem Gutshaus in Sachsendorf bei Seelow (heute Märkisch-Oderland).

ahme, die sich auch in der Biografie findet, stammt etwa aus den 1930er-Jahren.

Foto: be.bra V

## Zeitreise zu Äckern im Oderbruch

## Biografie schildert Aufstieg und Niedergang einer ostbrandenburgischen Gutsbesitzerfamilie

JÖRG SCHREIBER

ch von Seelow erstreckt sich erboden, gesegnet mit einer , von der ein Landmann nur nen kann". Wenn der Aulans-Jürgen Schmelzer von instigen Heimat im oberen bruch schreibt, dann gerät s Schwärmen und versinkt eich in Wehmut. Drei Geionen lang wurden die Felund um Sachsendorf und ere benachbarte Ortschafon seinen Vorfahren bewirtitet, ehe der letzte Gutsbesitder Vater des Autors, 1945 gnet wurde.

stützt auf reiches Quellenrial an Briefen, Tagebün und Zeitungsmeldungen,
met der Biograf das Schicker aufstrebenden und von
Höhe wieder abgestürzten
lie nach. Er schildert Landt, Feste, Hochzeiten, TodesAlltägliches. So wird seine
rafie zugleich ein Stück Zeithichte, zumal er immer wiehistorische Ereignisse wie
ge und Krisen sowie deren
virkungen auf die Menschen
bderbruch einflicht.

er Leser erfährt, dass sich die läne Sachsendorf schon in zweiten Hälfte des 18. Jahrlerts zu einer "Goldgrube" entwickelte, nachdem dort Gräben gegen die stauende Nässe gezogen worden waren. Einen Entwicklungsschub gab es 1865, als Adolph Schmelzer (1833-1913) die Leitung des Gutes für fast ein halbes Jahrhundert bis zu seinem Tod übernahm. "Der Ahnherr" der Familie - wie der Autor ihn bezeichnet - war in der Magdeburger Börde groß geworden und hatte von dort neueste landwirtschaftliche Techniken mitgebracht. Er kümmerte sich um Drainage und perfektionierte den Anbau von Zuckerrüben, die Ernteerträge stiegen deutlich. Zudem weitete er den Besitz aus. "Nicht allein die Feldflur

des Oderbruchs hat in der fast 50-jährigen Ära des Sachsendorfer Amtsrates Adolph Schmelzer ihr Gesicht verändert, auch die Gebäude bis hinein in die Dörfer", würdigt der Urenkel in der Biografie. So ließ "der König des Oderbruchs" - der freundschaftliche Beziehungen unter anderem zur Nachbarsfamilie von der Marwitz pflegte - Ziegelhäuser errichten und Wege pflastern. Seine Nachkommen hatten weniger Glück: Sohn Curt Schmelzer (1870-1918) verpachtete Sachsendorf einem Kaufmann, der kaum Pacht zahlte. Das Gut wurde zum Verlustgeschäft.

Ausführlich schildert der Autor, wie Curts einziger Sohn, Hans-Adolf Schmelzer (1902–1978) – der Vater des Biografen –, das Gut ab den 1920er-Jahren allmählich wieder in einen florierenden Betrieb verwandelte. Der war wie dessen Großvater "ein Landwirt mit Leib und Seele". Hans-Adolf Schmelzer steigerte die Erträge, beteiligte die Lohn-

Bis 1946 blieb der letzte Besitzer von Sachsendorf noch im Dorf

arbeiter am Gewinn. Das Gut Sachsendorf wuchs bis 1940 auf 88 Beschäftigte, zusammen mit benachbarten Gütern waren es 180 Menschen.

Zugleich profitierte Hans-Adolf Schmelzer aber von der Nazi-Diktatur, trat 1938 der NSDAP bei. Sein Vater sei kein Anhänger, aber Nutznießer der Diktatur gewesen, schreibt der Autor. Während der Kriegszeit arbeiteten auf dem Gut Kriegsgefangene aus Polen, Frankreich, später auch Russen, Ukrainer und Italiener. Diese habe sein Vater gut behandelt, was ihm das Misstrauen der Nazis einbrachte.

Was 1945 folgte, beschäftigt den Biografen ganz offensichtlich bis heute: Den von seinem Vater geleiteten Flüchtlingstreck vor der sich nähernden Front zunächst nach Alt-Madlitz und später in den Kessel von Halbe schildert der Autor gleich zweimal. Auch die Rückkehr seines Vaters - den sowjetische Soldaten festgenommen hatten, der aber wie durch ein Wunder freikam - im Sommer 1945 nach Sachsendorf hält er fest: Im Gutshaus regnete es durch, 80 Prozent der Gebäude im Ort, wo die Schlacht vor den Seelower Höhen tobte, waren völlig zerstört.

Im Herbst 1945 wurde der Vater im Zuge der Bodenreform enteignet. Dennoch suchte er sich Arbeit im Dorf: Ende 1945 war "Hans-Adolf Schmelzer der einzige enteignete Gutsbesitzer weit und breit, der noch immer in der Heimat aushält". Selbst der nach dem Hitler-Attentat in Nazi-Haft sitzende Fürst Hardenberg war da bereits westwärts geflohen. 1946 flüchtete schließlich auch Hans-Adolf Schmelzer in den Westen, um einer Abordnung in den Uranbergbau zu entgehen. "Meine Eltern trugen schwer an dem Verlust der Heimat", schreibt der Biograf, dessen Buch im Anhang mehrere

Stammbäume enthält, was d Leser die Übersicht über die za reichen Personen erleichtert.

Erst 1989 kehrte der Aus der als Sechsjähriger das Od bruch verlassen musste, im W ten Deutschlands aufwuchs u bei Bonn im höheren Lehramt beitete, erstmals in den Heim ort zurück. Er zeigte sich betr über den Zustand des ehem gen Gutes. Ein Jahr später - na der Wende - kam er wieder v bei, sprach im Kulturhaus ü die Ereignisse von 1945, au um das von der SED verbreit Geschichtsbild zurechtzurück Eine späte Genugtuung war ihn, dass die Urne des Vat im Jahre 2000 in den Heimat umgebettet wurde. "Gutsbesit kehrt zurück nach Sachsendo: titelte seinerzeit die "Märkise Oderzeitung".

Hans-Jürgen Schmelzer: "N nes Vaters Felder. Biografie ei Landwirtsfamilie im Oderbruc be. bra Verlag Berlin, 352 S., Pr 19,95 Euro.

Der Autor liest am 7. Febru 18 Uhr, auf Schloss Sieversda am 20. Februar, 19 Uhr, in Frankfurter Ulrich-von-Hutt Buchhandlung sowie am 28. I ruar, 19 Uhr, in Lebus im Ha Lebuser Land.